



LUTHERS DEPESCHE

5/2024

Informationen für unsere Mitarbeiter*innen, Bewohner*innen,
Mieter*innen und Angehörige



Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter, sehr geehrte Damen und Herren,

es ist ein Meilenstein. Ein großes Wort, ich weiß. Aber tatsächlich verwenden wir diesen Begriff keineswegs leichtfertig: Das Projekt „Mobile Pflegedokumentation“ aber ist ein solcher Meilenstein!

Was bedeutet das? Wir sind seit einigen Monaten mit Volldampf dabei, unsere stationären Pflegeeinrichtungen und die Ambulante Pflege auf die Dokumentation mit Handys umzustellen. Das ganz Besondere daran: Die Dokumentation

funktioniert per Spracheingabe. Hinter dieser für den Nutzer so einfachen Anwendung verbirgt sich eine ausgeklügelte Technologie und integrierte KI (Künstliche Intelligenz). Für uns als Unternehmen ist dies eine erhebliche Investition, die wir aber gerne tätigen: Sie bedeutet eine Steigerung der Qualität auf allen Ebenen: Mehr Zeit für die Pflegekräfte, mehr Gestaltungsspielraum, mehr Zeit für die Pflege und Betreuung der Bewohner. Kurzum: Ein Gewinn für alle. Zudem sehen wir diese Investition als einen wichtigen Schritt in unsere digitale Zukunft. Im Rahmen unseres Leitbildprozesses, an dem wir seit rund zwei Jahren im gesamten Unternehmen intensiv ar-

beiten, haben wir auch eine Digitalisierungsstrategie entwickelt – die „Mobile Pflegedokumentation“ ist ein wichtiger Baustein darin. In dieser Sonderausgabe von „Luthers Depesche“ erfahren Sie alles über die Zeitachse dieses Projektes, die Einbindung der verschiedenen Teams, technische Voraussetzungen und natürlich darüber, wie diese Art der Dokumentation den Pflegealltag erleichtert und verbessert.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre!
Herzlichst,

Thorsten Hitzel
Vorstandsvorsitzender

WIR SIND STIFTUNG!

Und das sagen unsere Mitarbeiter*innen

*„Gedacht, gesprochen, geschrieben. Mobile Dokumentation macht vieles leichter und schneller“
(Alexandra Fiechl, Pflegefachkraft, Haus am Brunnen)*

*„Die Mobile Doku erleichtert uns den Arbeitstag, weil es eine enorme Zeitersparnis ist und kein großer Aufwand mehr für die Dokumentation anfällt. Man kann sofort vor Ort Berichte schreiben oder eben einsprechen. Man kann sofort Maßnahmen abklicken, so dass sie nicht vergessen werden. Es ist alles gut ersichtlich. Ich bin stolz auf unsere Kolleginnen und Kollegen, dass sie komplikationslos und sehr schnell alles erlernt haben. Wir wünschen allen anderen Mitarbeitern, dass sie auch Erfolg damit haben werden.“
(Brigitte Kontny, Pflegehelferin, St. Elisabeth)*

*„Ich bin nach wie vor von der mobilen Doku begeistert und finde es im Pflegealltag eine Erleichterung. vor allem die Spracheingabe macht es einem super einfach und zeitsparend. Natürlich gibt es immer Mal wieder kleine Probleme, die aber durch ‚Hand in Hand arbeiten‘ zügig gelöst werden.“
(Corinna Frodel, Pflegefachkraft Haus Waldeck, Bad Salzschlirf)*

*„Erst war ich nicht so begeistert darüber mit der Arbeit am Handy, mittlerweile macht es mir Spaß. Ich habe mich schon daran gewöhnt, und es ist auch eine Arbeitserleichterung alles immer ins Handy rein zu sprechen anstatt tippen zu müssen. Was mir nur nicht so gefällt, ist, dass manchmal noch Fehler auftreten beim Abzeichnen. Aber meine Begeisterung, was das Arbeiten am Handy betrifft, ist mittlerweile groß.“
(Denise Usta, Altenpflegehelferin, Altenhilfzentrum Bernhard Eberhard)*

Der erste Startschuss für das Projekt fällt im Pflege- und Beratungszentrum Haus Waldeck, Bad Salzschlirf. Danach beginnt eine lange „technische“ Phase, in der an den verschiedenen Standorten unter anderem die Netzwerkvorrichtungen geschaffen werden.

Einführung in St. Elisabeth, Hanau

Drei auf einen Streich:
Im Haus im Bergwinkel in Schlüchtern, im Haus am Brunnen und im Altenhilfzentrum Bernhard Eberhard werden mehr als 30 Coaches geschult.

Startschuss für den größten Standort, die Martin-Luther-Anlage 8 in Hanau. Hier bekommen weitere 42 Coaches ihre Schulung.

Los geht es im Altenhilfzentrum Schöneck-Büdesheim.

Einführung im Diakonischen Seniorenzentrum Colemanpark in Gelnhausen.

Im Sommer wird zudem die Diakoniestation der Martin Luther Stiftung (Ambulante Pflege) noch besser ausgerüstet. Die Mitarbeiter*innen arbeiten schon lange mit mobiler Pflegedokumentation – das Spracheingabemodul wird jetzt noch integriert.

01.
Dezember 2021

16.
Januar 2023

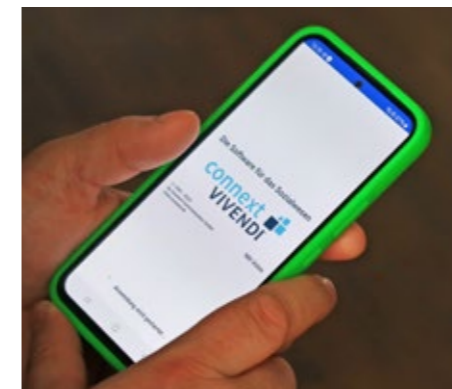
26.
Februar 2024

6.
Mai 2024

11.
Juni 2024

12.
Juni 2024

Sommer 2024



Im Gespräch mit Jasmin Modis, Leitung Qualitätsmanagement

„Wir entlasten die Pflege und steigern die Qualität“



Jasmin Modis begleitet mit ihrer Kollegin Ann-Kathrin Brennfleck federführend die Einführung der Mobilen Pflegedokumentation in der gesamten Martin Luther Stiftung Hanau. Beim Team QM laufen die Fäden für das Projekt zusammen, das heißt, hier findet die Koordination zwischen den Pflegeeinrichtungen, der IT und den Anbietern statt.

Wie muss man sich als Laie konkret die Nutzung vorstellen? Nur mit Sprachmemos zu arbeiten, klingt ja fast zu gut, um wahr zu sein ...

Jasmin Modis: „Es ist tatsächlich so einfach wie es sich anhört: Die Pflegekraft hat ein Smartphone dabei, wenn sie die Bewohner aufsucht, öffnet darin die digitale Bewohnerakte und führt die ganz normale Versorgungsroutine durch. Alle Werte, die dokumentiert werden müssen, wie zum Beispiel Blutdruck oder Blutzuckerwert, spricht sie direkt in ihr Telefon. Aber auch die Behandlungen, die sie vornimmt, also

Blutzuckermessung oder die Gabe von Medikamenten, werden auf diese Weise erfasst.“

Das sind aber doch ganz verschiedene Dinge ...

Modis: „Stimmt genau. Das macht es ja so attraktiv. Dank der Technologie, die dahintersteckt und der Künstlichen Intelligenz (KI), die integriert ist, werden die einzelnen Eingaben den entsprechenden Vitalblättern in der Bewohnerakte zugeordnet. Großartig ist aber auch, dass in diesem System die Maßnahmen abgezeichnet werden und Medikamentengaben nach den erfassten Vitaldaten automatisch ermittelt und angezeigt werden. Das heißt: Wenn die Pflegekraft den Blutzuckerwert eines insulinpflichtigen Diabetikers per Sprachmemo dokumentiert hat, zeigt ihr das System an, wie viele Insulineinheiten gespritzt werden müssen. Das spart Zeit und unnötige Wege.“

Es ist immer die Rede von Zeitersparnis – können Sie das konkretisieren?

Modis: „Sehr gern, denn es ist wirklich erstaunlich. Tatsächlich verbringen Pflegekräfte in jeder Schicht im Schnitt mindestens eine Stunde am PC mit Dokumentationen. Hinzu kommen die Gänge zwischen Bewohner- und Stationszimmer: Werte messen, am PC im Stationszimmer Daten eintragen, Maßnahmen abzeichnen, im Verordnungsblatt die Medikamentengabe nachlesen, zurück zum Bewohner, Medikamente verabreichen. Studien haben gezeigt, dass allein der tägliche Dokumentationsaufwand durch die Spracheingabe um bis zu 18 Minuten reduziert werden. Diese Zeit können die Pflegekräfte viel besser für die Bewohner nutzen.“

Welche Vorteile hat die Spracheingabe noch?

Modis: „Wir kennen das doch alle: Man macht sich schnell eine Notiz auf einem Zettelchen, und dann geht es

verloren. Oder man will sich etwas merken und vergisst es im stressigen Alltag dann doch. Das passiert einfach nicht mehr, weil die Eingabe der Daten direkt ins Handy erfolgt. Eingesprochen, gespeichert, erledigt. Wir entlasten die Pflege und steigern die Qualität durch die zeitnahe Dokumentation.“

Die mobile Pflegedokumentation ist ja schrittweise eingeführt worden – warum haben Sie nicht alle Häuser gleichzeitig ausgestattet?

Modis: „Dafür gibt es mehrere Gründe: Zum einen haben wir zunächst eine große Anzahl von ‚Coaches‘ in den Häusern geschult, die dann ihr Wissen an ihre Kolleg*innen weitergegeben haben. Das hat den Vorteil, dass die Mitarbeiter*innen auf Augenhöhe kommunizieren und sich unkompliziert austauschen können – eben auch, wenn es irgendwo hängt. Bei einem externen Trainer ist die Hemmschwelle doch oft hoch, mehrmals nachzufragen. Und dann gibt es bei

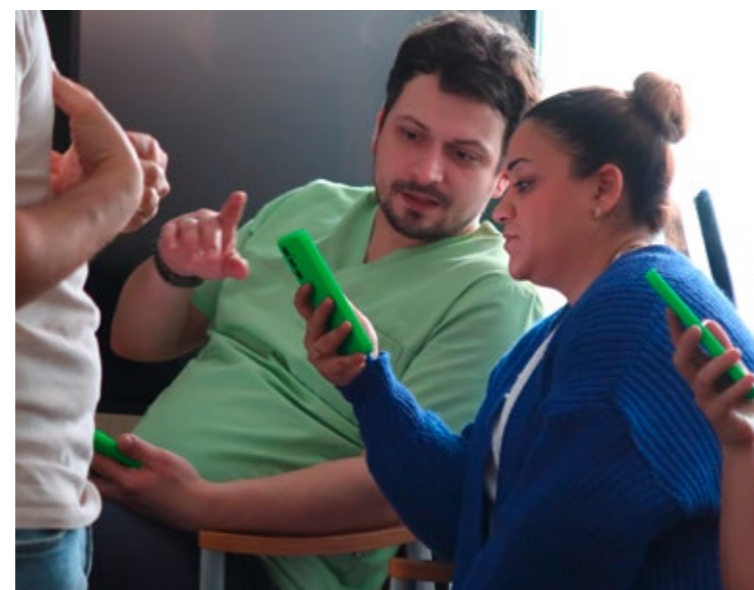
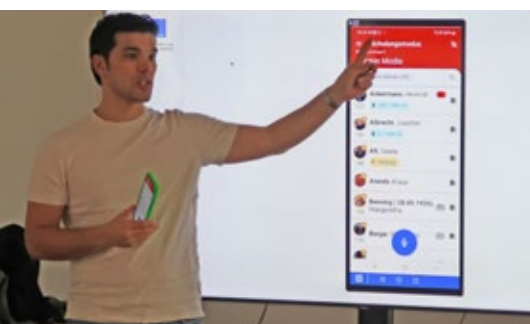
technischen Neuerungen in der Einführungsphase immer Kinderkrankheiten. Das ist ganz normal. Die Coaches haben einen großen Teil davon auffangen können und fleißig zurückgemeldet, wenn es einen Hänger gab. 95 Prozent konnten sofort behoben werden, so dass es für die nächste Nutzerebene noch einfacher wurde. Dieses System hat sich wirklich bewährt.“

Wie ist die Akzeptanz bei den Mitarbeiter*innen?

Modis: „Sehr hoch. Die Mitarbeiter*innen sind motiviert und wollen das System kennenlernen. Auch Menschen, die zunächst Vorbehalte gegen das Smartphone haben, lassen sich sehr schnell überzeugen, wenn sie die Entlastung im Pflegealltag und die Vorteile des Systems erkennen.“

Zum Schluss noch eine technische Frage: Wieviel Technik steckt denn da drin?

Modis (schmunzelnd): „Jede Menge! Die eine Komponente ist die App für die mobile Pflegedokumentation (Connect), die zweite die KI und die Spracherkennung (Voize). Die Martin Luther Stiftung hat dafür zwei Lizenzen erworben, betreibt also einen erheblichen finanziellen Aufwand. Hinzu kommen auch 166 Smartphones, die für das Projekt angeschafft wurden. Dafür bin ich sehr dankbar, denn die Dokumentation per Sprachmemo ist aus unserer Sicht nochmal ein Sahnehäubchen, ein Mehrwert für die Pflegekräfte, der ihre Arbeit deutlich erleichtert.“





Von Kinderkrankheiten und Geduldsproben

Technische Fehler werden erkannt und behoben

Wenn man ein so großes technisches Projekt auf den Weg bringt wie dies hier, geht das nie reibungslos. Dinge, die in der Theorie gut geplant waren, erweisen sich im Alltag als nicht praktikabel. Solche „Kinderkrankheiten“ sind normal – wichtig ist, dass man sich zeitnah und kontinuierlich um ihre Behebung kümmert. Das tut die ursprüngliche Projektgruppe, bestehend aus Mitarbeiter*innen aus der IT, dem Qualitätsmanagement, aus St. Elisabeth und Haus Waldeck, seit Projektstart. So konnten inzwischen eine Vielzahl technischer Fehler erkannt und behoben werden. Ann-Kathrin Brennfleck aus dem QM-Team lobt: „Dank der ‚Pionierarbeit‘ der beiden Pilotheuser war der Einstieg für viele andere Mitarbeitende danach einfacher.“

Gleichwohl: Die Einführung brachte eine Reihe an Herausforderungen mit sich, die das Projektteam so nicht

erwartet hatte. Dabei erwies sich die Umstellung von Arbeitsprozessen als eine der größten. Brennfleck: „Plötzlich wird nicht mehr am Ende einer Schicht der ganze Tag dokumentiert, sondern ich muss in meinem routinierten Tagesablauf die Zeit finden, zeitnah, also unmittelbar nachdem ich etwas gemacht habe, die Tätigkeit einzusprechen. Das ist zu Beginn für alle Beteiligten merkwürdig – Pflegekraft und Bewohner*innen gleichermaßen.“ Zudem, so die Rückmeldung der Pflegekräfte, fühle es sich komisch an, vor den Bewohner*innen in das Handy einzusprechen. „Neue Wege zu gehen ist ungewohnt, unbequem und anfangs chaotisch. Hier haben wir den Mitarbeitenden viel abverlangt.“

Damit aber nicht genug. Plötzlich sind Themen aufgetaucht, die im „alten“ Dokumentationssystem gar keine Rolle spielten. Ein Beispiel: Überarbei-

tete Maßnahmen waren im PC sichtbar, auf dem Handy sind sie es aber nicht. Oder Bewohner*innen verschwinden oder tauchen plötzlich im Pflegesystem auf, weil Verläufe im Verwaltungsprogramm nicht richtig angelegt wurden.

Ann-Kathrin Brennfleck bringt es auf den Punkt: „Wir haben gelernt, dass Arbeitsprozesse angepasst werden müssen. Bekam die Fachkraft beispielsweise früher eine Liste mit den gemessenen Gewichten und hatte direkt den Überblick über Veränderungen, muss sie heute aktiv danach schauen. Um den Dokumentationsaufwand wirklich sinnvoll zu reduzieren, nehmen wir nun sämtliche Maßnahmenpläne unter die Lupe und passen sie an.“

Am Ende aber, so ist sich das Projektteam einig, wird es sich auszahlen und die Zeitersparnis im Pflegealltag ist erheblich.

Wir helfen gerne!



Anmeldethemen

ralf.feindura@vmls.de
isabel.serfling@vmls.de



Vivendi Mobil und voize

ann-kathrin.brennfleck@vmls.de
jasmin.modis@vmls.de

Bei Fragen unterstützen wir euch gerne!

(Fast) grenzenlos oder „Was hast Du gesagt?“

Die Spracherkennungsfunktion lässt kaum Wünsche offen – aber nicht jeden Dialekt erkennt die Künstliche Intelligenz sofort. Daher unsere herzliche Bitte: Geben Sie ihr eine Chance und versuchen Sie, deutlich zu sprechen. Das System lernt mit jeder Sprachmemo dazu und umso schneller, wenn es gut „gefüttert“ wird.



Danke!

... an die IT-Abteilung, insbesondere Isabel Serfling und Ralf Feindura.

... an Ann-Kathrin Brennfleck aus dem Team QM

... an Connex und voize für die Unterstützung bei der Einführung und stetigen Verbesserung als Reaktion auf unsere Anmerkungen

... und vor allem an alle Mitarbeitenden in Pflege und Betreuung für ihr Engagement und zeitnahen

MARTIN LUTHER STIFTUNG HANAU

Impressum

Martin Luther Stiftung Hanau
Martin-Luther-Anlage 8, 63450 Hanau,
Tel. 06181 2902-0
E-Mail info@vmls.de, Internet www.vmls.de

Herausgeber: Thorsten Hitzel

Verantwortliche Redakteurin:
Britta Hoffmann-Mumme



RECYCLING
PAPIER